

Simone Kannengieser, Silvana Kappeler Suter

# Konzepte kommunaler Sprachförderung

## Alltagsintegrierte Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen des Kantons Basel-Stadt

GAIMH-Jahrestagung 2015

«gesundes beschützen – krankes erkennen»

## Überblick

1. Ausgangslage
2. MeKi
3. Design
4. Ergebnisse:
  - Was die Fachpersonen über Sprachförderung wissen und wie sie gewichten
  - Wie die Fachpersonen die Sprachförderung umsetzen
  - Wie die Fachpersonen in der Interaktion mit einem Zielkind handeln
5. Fazit

## Unterrichtssprache und Schulerfolg

Schülerinnen und Schüler mit Defiziten in der Unterrichtssprache (bis zu 30% der Kinder mit Sozialisationsrisiken oder mit Migrationshintergrund) zeigen schlechtere schulische Leistungen (Klieme & Beck, 2007; Köller et al., 2010) und haben geringere Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Esser, 2006).

Rückstände zu Beginn der Schulzeit können später nur schwer aufgeholt werden (Stamm, 2009).

- Deshalb viele Massnahmen zur sprachlichen Förderung, die früh in der Entwicklung der Kinder ansetzen
- Kanton Basel-Stadt: «Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten»

## Erziehungsdepartement Kanton Basel-Stadt: Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten

Kindern mit keinen oder wenig Deutschkenntnissen, die sich ein Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten befinden, erhalten Sprachförderung in einer Spielgruppe bzw. Tageseinrichtung (obligatorisch seit 2013):

- Erhebung mittels Elternfragebogen
- Sprachförderung in schon bestehenden Institutionen: Spielgruppe, Tagesheim, Tagesfamilie
- Besuch der Einrichtung mind. 2 x 3 Std./Woche
- Sprachförderung findet im Alltag und durchgehend statt
- Lehrgang „Frühe sprachliche Förderung – Schwerpunkt Deutsch“ für pädagogische Fachpersonen (2 Jahre bzw. ca. 215 Stunden)

## 2. MeKi – Frühe Sprachförderung von mehrsprachigen Kindern ab 3 Jahren\*

Wissenschaftliche Begleitung → Pädagogische Hochschule  
FHNW: Evaluation der Förderpraxis

Projektteam:

Dr. Silvana Kappeler Suter (Leitung)

Dr. Simone Kannengieser (Leitung Teilprojekt)

Dr. Katrin Tovote

M.Sc. Antonia Ursprung

M.Sc. Olga Brühlmann

Beratung:

Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann

Prof. Dr. Anja Blechschmidt

\*Das Projekt wurde unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und dem Erziehungsdepartement Basel-Stadt

## Fragestellungen

1. Was **wissen** Fachpersonen über Sprachförderung und wie gewichten sie?
2. Wie wird Sprachförderung **umgesetzt** und **gestaltet**?
  - Welche (sprachförderlichen) Aktivitäten werden mit den Kindern durchgeführt?
  - Wie handeln die Fachpersonen in der Interaktion mit ausgewählten Kindern mit Deutsch als Zweitsprache?

## Stichprobe, Erhebungsinstrumente und Erhebungsplan

### Stichprobe:

- 16 Spielgruppenleiterinnen bzw. Fachpersonen Betreuung
- 19 Zielkinder mit Deutsch als Zweitsprache

### Erhebungsplan und –instrumente:

- Wissen und Konzepte: Interviews mit den Sprachförderpersonen (Tietze, 1995) zum Ende des Sprachförderjahrs (= Jahr vor dem Eintritt in den Kindergarten)
- Aktivitäten sowie Interaktionen Sprachförderperson und Zielkind: Videoaufnahmen eines gesamten Spielgruppen- bzw. Kindertagesstättenhalbtags zum Ende des Sprachförderjahrs

## Was die Fachpersonen über Sprachförderung wissen und wie sie gewichten

Leitgedanken:

- Einbezug in alltägliche Situationen
  - Vertrauensvolle Beziehung zum Kind
  - Spielerische Umsetzung
  - Freiwilligkeit
  - Einbezug aller Kinder
  - Freude am Sprachlernen
  - Kommunikation und Integration
- 
- Orientierung an allgemeinen (pädagogischen) Grundsätzen
  - Abgrenzung von einer „schulischen“ Vermittlung
  - Geringe Gewichtung sprachspezifischer Ziele wie z.B. Wortschatz



## Was die Fachpersonen über Sprachförderung wissen und wie sie gewichten

Umsetzung:

- Sprachförderung findet im Alltag statt
- Aktivitäten mit Gesamtgruppe werden für SF genutzt, dabei orientieren sich Fachpersonen an einem festen Ablauf
- SF wird mit Ritualen verbunden
- alltägliche Verrichtungen werden für die SF genutzt
- Aktivitäten, Materialien
  
- Orientierung an Festgefügtem
- Geringe Orientierung an Merkmalen der Kinder:
  - Sprachniveau und Entwicklungsstand
  - Bedürfnisse und Interessen

## Was die Fachpersonen über Sprachförderung wissen und wie sie gewichten

Sprachlehrstrategien in der Interaktion mit den Kindern:

- Nonverbale Strategien (Mimik, Gestik)
  - Häufige Wiederholungen von neuen (sprachlichen) Inhalten
  - Sprachliches Vorbild, einfache Sprache
  - Sicherung des gegenseitigen Verstehens
- 
- Hohes Bewusstsein für eigene Rolle als Modell
  - Geringes Bewusstsein für Anregungsvielfalt (positives Klima, vielfältiges, reichhaltiges sprachliches Angebot)
  - Wenig Strategien zur Aufnahme und Weiterführung von Äusserungen der Kinder

## Was die Fachpersonen über Sprachförderung wissen und wie sie gewichten

Sprachförderwirksam sind:

- Sprachlernen der Kinder untereinander, v.a. im Freispiel
- Geleitete Fördersequenzen (Kreisaktivitäten) in der Gruppe
- Bevorzugung von Peer- und Gesamtgruppensetting
- Problematisierung von Einzel- und Kleingruppensetting (wird als ebenfalls wirksam, aber unter den gegebenen Rahmenbedingungen schwer umsetzbar beschrieben)

## Wie die Fachpersonen die Sprachförderung umsetzen

- Spiel
- Basteln, Zeichnen
- Bilderbücher anschauen
- Lied / Vers
- Körper & Bewegung
- Musik & Bewegung
- Naturerfahrung / Sachwissen
- Begrüssung / Verabschiedung
- Zwischenmahlzeiten
- Ruhe- / Schlafzeiten
- Hygiene
- An- & Ausziehen
- Überleitung Aktivitäten
- Vorbereitung Aktivitäten
- Aufräumen
- Elternarbeit
- ...

v.a. genutzt für die SF werden  
Betreuung und Pflege

## Wie die Fachpersonen die Sprachförderung umsetzen

- Total 197 vertiefte oder begleitende Gespräche
  - pro Fachperson und Halbtage: 13 Gespräche
  - für die Kinder wenig sprachliche Austauschmöglichkeiten mit der Fachperson
- Von FP begonnene Gespräche dauern länger
  - wenig „lang andauernde“ Interaktionen, v.a. kind-initiiert
- Handlungsbegleitende Gespräche häufig
  - wenig Gespräche über nicht unmittelbar Vorhandenes

## Wie die Fachpersonen in der Interaktion mit einem Kind handeln

### Was kommt häufig vor?

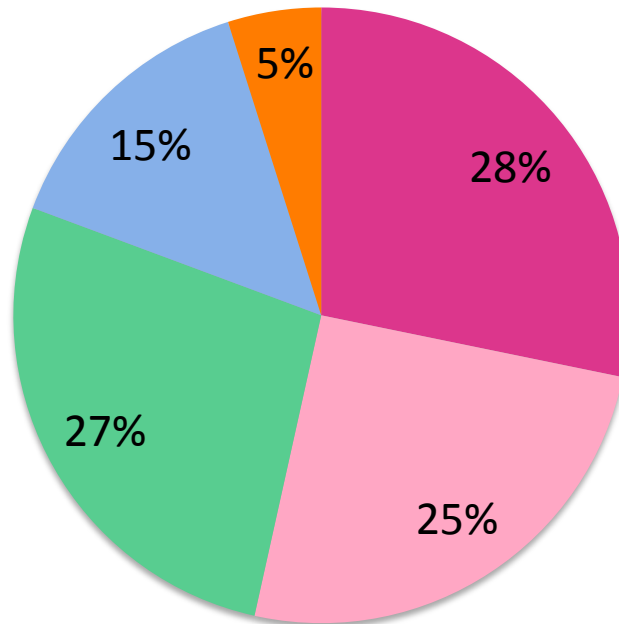
- Aufmerksamkeitslenkung
- Unterstützung des Sprachverstehens

### Was bleibt häufig aus?

- Umformungen
- Locken einer umfangreicheren Äusserung vom Kind
- Vertiefungen des Gesprächs

# Wie die Fachpersonen in der Interaktion mit einem Kind handeln

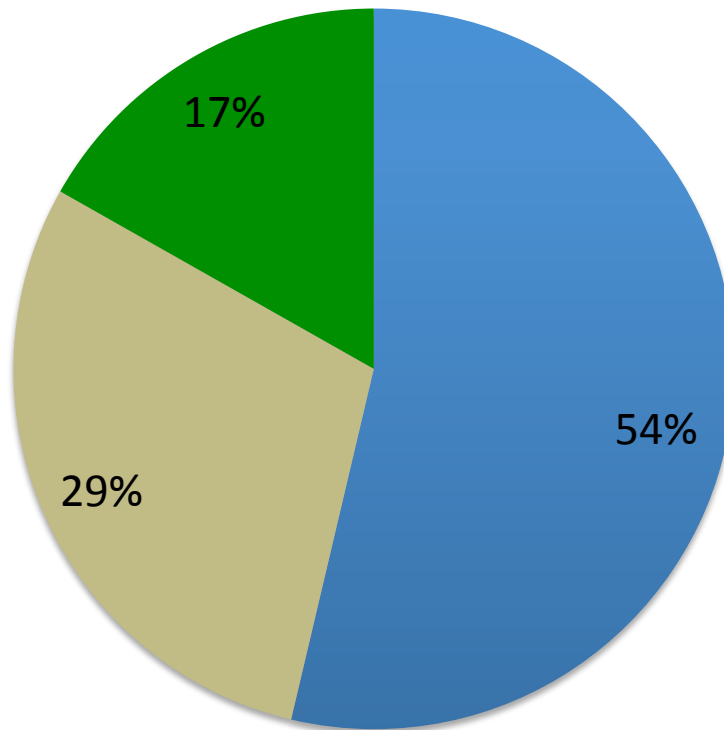
## Welche Funktionen haben die Interaktionen?



- Reglementierung
- Handlungssteuerung und Information
- Beziehungs- und Bedürfnisorientierung
- Austausch und Entwicklung von Vorstellungen, Gedanken, Gefühlen
- Abfrage oder Nachsprechen

# Wie die Fachpersonen in der Interaktion mit einem Kind handeln

## Wie reagieren die FP auf Initiativen der ZK?



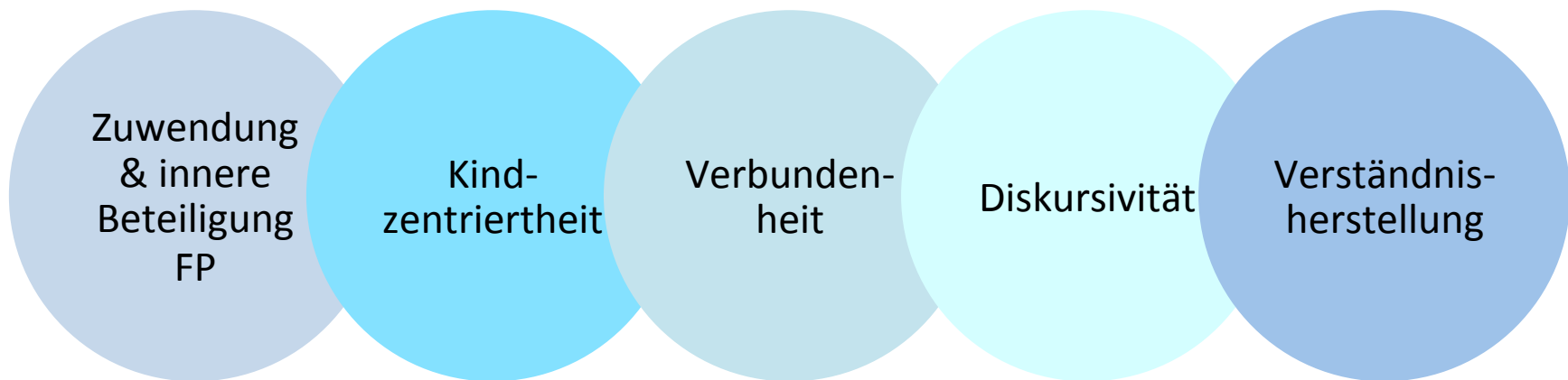
- Folgeerwartung erfüllende Reaktion => Interaktion schliessend
- Über Folgeerwartung hinausgehende Reaktion => Interaktion öffnend
- Erwartungswidrige Reaktion => Interaktion abbrechend



# Wie die Fachpersonen in der Interaktion mit einem Kind handeln

„Reiche“ Interaktionen haben diese Merkmale:

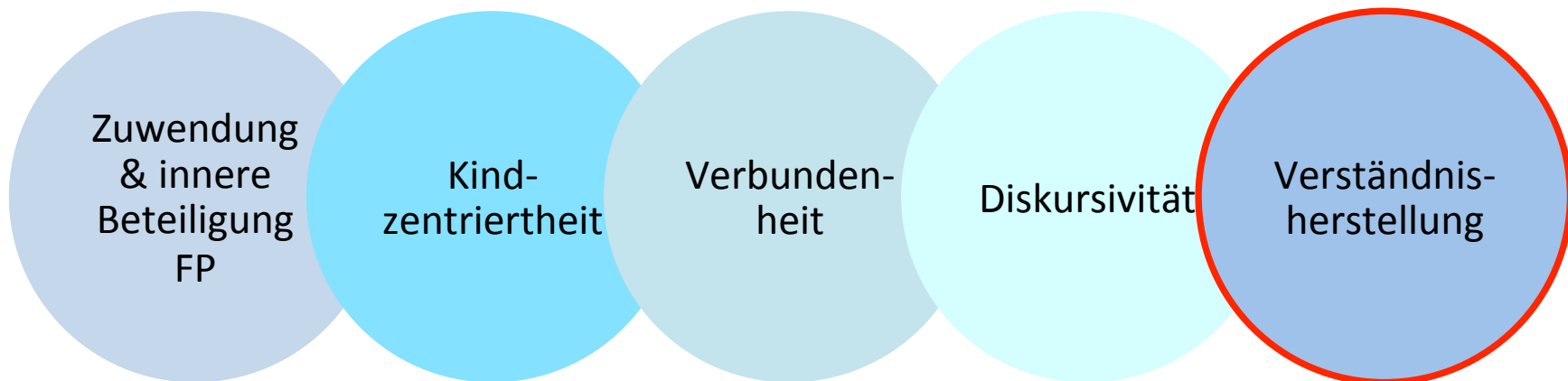
## 4. Ergebnisse



# Wie die Fachpersonen in der Interaktion mit einem Kind handeln

„Reiche“ Interaktionen haben diese Merkmale:

## 4. Ergebnisse



# Wie die Fachpersonen in der Interaktion mit einem Kind handeln

„Reiche“ Interaktionen haben diese Merkmale:

- Gemeinsames Erschliessen sprachlicher Ausdrücke
- Rückmeldung von Verstandenem
- Hypotheseneingrenzung bei Nicht Verstandenem
- Aktive Verständnissicherung
- Unterstützung von Verständigungsstrategien

Zuwendung  
& innerer  
Beteiligung  
FP

sicherheit

Verständnis-  
herstellung

Was ist schon da?

Wovon hat es zu wenig?

LEITIDEEN

Orientierung an  
Methoden,  
Materialien &  
Aktivitäten

Orientierung an  
Merkmale der  
Kinder

Was ist schon da?

Wovon hat es zu wenig?

GESPRÄCHSGELEGENHEITEN

SF während  
Pflege und  
Betreuung

Nutzung aller  
Situationen für die  
SF (inkl. Freispiel)

Was ist schon da?

Wovon hat es zu wenig?

SPRACHLEHRSTRATEGIEN

Bewusstsein für  
eigene Rolle als  
Sprachvorbild

Bewusstsein für  
„Arbeit“ mit  
kindlichen  
Äusserungen

Was ist schon da?

Wovon hat es zu wenig?

GESPRÄCHSINHALTE

Handlungs-  
begleitende  
Gespräche

Erzählen,  
Austausch,  
Phantasie,  
So-tun-als-ob-Spiel

Was ist schon da?

Wovon hat es zu wenig?

UMSETZUNG

Abwartende,  
antwortende  
Haltung

Steuernde Rolle



*Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit*